

das das Urtheil mit den Gründen binnen drei Tagen nach der Verkündung „zu den Akten gebracht“ und von den Richtern, welche bei der Entscheidung mitgewirkt haben, unterzeichnet werden soll.

Albert Schäffle — ein konservativ gerichteter Nationalökonom — faßt in einer Artikelserie der „Frankfurter Zeitung“ seine Meinung über den Tarifentwurf wie folgt zusammen. Er erklärt:

„Daß ein allgemeines, für die internationale Konkurrenzfähigkeit gefährliches Theuerwerden des Lebens, zugleich ein sozialpolitisch höchst bedenkliches, die Verbrauchssteuereinnahmen schwächendes, politisch aufreizendes Schlechterwerden der Lebenshaltung unseres Volkes als Folge des neuen Tarifes nicht ausbleiben könnten.“

„Daß dennoch die Agrarier sammt und sonders nicht die geringste Aussicht haben, das alles in die Tasche stecken zu können, was dem Volke abgehen wird, da die Folgen der allgemeinen Vertheuerung und Verschlechterung des ganzen Volkunterhalts die Agrarier in Mitleidenschaft ziehen werden und für die Masse derselben selbst eine Erschwerung bringen müssen.“

„Daß besten Falles nur einem ganz kleinen Theil des Grundbesitzes Sondervortheile zugehen können und auch diesem nur vorübergehend.“

„Daß die kleine Schicht, welche möglicherweise auf kurze Zeit profitieren mag, gerade den nicht nothleidenden, nicht hilfsbedürftigen Theil des deutschen Grundbesitzes darstellt.“

„Daß jenen Grundbesitzern, welche wirklich in schwieriger Lage sich befinden, namentlich den verschuldeten, durch Agrarrollen überhaupt nicht geholfen werden kann.“

„Daß die Mittel, welche positiv helfen könnten und längst hätten angewendet werden können, durch die trügerische Hoffnung auf eine unmögliche Wirkung der Agrarrollen noch länger zurückgestellt bleiben werden, und daß die Folge hieron das sein muß, die Ansprüche der Agrarier an einer Schraube ohne Ende emporzutreiben.“

„Daß der neue Tarif mit allen Grundätzen einer rationalen Schutzzollpolitik sich im flagranten Widerspruch befindet, einen Versuch mit vollständig untauglichen Mitteln bedeutet, und insbesondere wieder die „Leutenoth“ zu beseitigen, noch die Erhaltung und Steigerung der militärischen Tüchtigkeit des Bauernstandes herbeizuführen geeignet ist.“

„Daß der Tarif, der ein Schutztarif nicht ist, auch als das, was er wirklich ist, das heißt als Mittel künstlicher Stabilisierung und Steigerung der Landrente, seinen eigensinnigen Zweck nicht zu erreichen vermag, und nach einer volkswirtschaftlichen Unmöglichkeit haßt.“

„Daß die Regierungen die ihnen vom bermaligen Entwicklungsgang der Volkswirtschaft angewiesene Stellung mit dem Tarif verschärfen würden, um die Nation in innere und äußere Krisen zu stürzen, selbst aber die Staatsgewalt an die mächtigsten Sonderinteressen weg zu verlieren.“

Dies das Urtheil eines konservativen Staatsmannes und bauernfreundlichen Professors.

Der Empfang des Sühnebrüdens. Der Pfingster Bericht der „Times“ meldet unter dem 4. September: Die Chinesen freilich darüber, daß der deutsche Kaiser die Forderungen zurückgenommen habe, die den Prinzen Tschun verhaften, zur Audienz zu erscheinen und die Unterzeichnung des Protokolls mehrere Tage verzögerten. Der Zwischenfall lieferte

Ausland neue Gelegenheit, die es geschickt ergreift, sich China geneigt zu zeigen. Prinz Tschun ist mit Gefolge und in Begleitung des Generals von Sphyner und des chinesischen Gesandten von Potsdam nach Berlin abgefahren. Feiertaglichkeiten irgend welcher Art fanden nicht statt. Nur der Polizeidirektor war zum Abschiede auf dem Bahnhof erschienen.

Zur Tagelöhnerfrage. Der Bundesrath nimmt in den nächsten Tagen seine Arbeiten wieder auf. Er wird sich dann auch mit dem vom Reichstag beauftragten Untersuchungskomitee beschäftigen, nach dem den Reichstagsabgeordneten Diäten zu gewähren sind. Das Berliner Organ des Bundes der Landwirthe glaubt nun versichern zu können, daß der Antrag in der vorliegenden Fassung keine Aussicht auf die Zustimmung des Bundesrathes hat. Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß der Bundesrath wahrscheinlich aus dem Antrag einen Geheulwurf machen wird, der den Reichstagsabgeordneten die Tagelöhner unter gewissen Beschränkungen gestattet. Die Regierung soll nicht mehr dem Begehren der Volkswirtschaft so ablehnend gegenüberstehen, wie früher. Es soll dies dem Umstande zu danken sein, daß aus den Kreisen des Zentrums darauf hingewiesen ist, man werde bei den langwierigen Jolltarifverhandlungen nur bei Bewilligung von Tagelöhnern die Parteigeblügten des Zentrums zusammenhalten können. Die süddeutschen Regierungen haben keine grundsätzlichen Bedenken gegen die Tagelöhner, in Preußen sind die Ansichten getheilt. Unbedingte Gegner der Diäten ist Sachsen.

Für den verstorbenen Prediger Dülle wird Pfarrer Scheller in Köln benachrichtigt nach Berlin übersiedeln und die Leitung des Evangelischen Zeitungsverlages übernehmen. — Der Zeitungsverlag ist die bekannte Fabrik von Lügen über Sozialdemokratie und Gewerkschaften.

Ein amtliches Lob erhalten die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Württembergs in den neuesten Gewerbe-Aufsichtsberichten dieses Landes. Es wird festgestellt, daß es in der Regel „die besten Arbeiter sind, welche den Organisationen angehören“ und daß „nur eine fruchtige Verwirklichung der Arbeiter früherer Erwerbungsleistungen dauernd halten und dadurch eine Wiederholung der Nöthigkeit vermeiden könne“. Auch tritt dieser Bericht der noch vielfach herrschenden irrthümlichen Auffassung, als ob es sich bei Lohnbewegungen organisirter Arbeiter um plötzliche Entschleunigung unruhiger Elemente handle, entgegen, und stellt die Thatfache gegenüber, daß jeder Lohnbewegung ein planmäßig geordnetes Verfahren innerhalb der gesammten Organisation vorausgehen muß.

Der Umstand, daß die zentralen Instanzen in der Regel vom Ort der Lohnbewegung weit entfernt seien, ermöglichte eine ruhige Prüfung der für die Bewegung geltend gemachten Gründe, wozu auch die genaue Kenntniß der Lage des Arbeitsmarktes beitrage. Zudem würden nicht genehmigte Streiks nicht unterstützt und die Teilnehmer hätten alle Konsequenzen eines unglücklichen Ausgangs selbst zu tragen. In dieser Ordnung der Dinge und bei ruhigen und erfahrenen Männern an der Spitze, die auch ihre Ehre darin suchen, den Arbeitern auf friedlichem Wege Zugeständnisse zu erringen, liegt eine sichere Gewähr gegen leichtfertige Verurtheilungen der Industrie und der Arbeiter, die sich mit ihrer Familie nicht brotlos machen wollen.

Das sagt ein württembergischer Gewerbeberath, der amtlich die deutsche Gewerkschaftsbewegung studirt und während in enger Fühlung mit ihr steht. Was soll man da zu der sozialpolitischen Wahrheit eines Grafen Posadowsky sagen, der im Reichstage öffentlich die Gewerkschaften „nichts als Streikherde“ nannte?

Eine von antisemitischer Seite. Am Mittwoch Abend in die Concordiastraße in der Andreasstraße in Berlin einberufene Versammlung wurde polizeilich verboten, weil bei der Annahme ein Verbrechen vorgekommen war. Der Verleger der „Staatsbürgerzeitung“, Braun, wollte über den Gumbinner Prozeß sprechen: Die „Staatsbürgerzeitung“ ist über das selbstverschuldet Verbot außer sich erbost.

Ausland.

Die Steuerfrawalle in Spanien mehren sich. Neuerdings kam es in Villamanor (Provinz Oviedo) zu Ausschreitungen gegen die Accisebeamten. Die Menge griff die Beamten an, so daß die Polizei einschreiten mußte. 23 Personen wurden verhaftet.

Der Krieg bis aufs Messer. Daily Mail meldet aus Kapstadt: Der Kommandant Myburgh hat eine Proklamation erlassen, worin er erklärt, daß alle Bewohner der Kapkolonie, welche nach dem 15. September in Waffen angetroffen werden, standrechtlich erschossen werden sollen. — Einem Bericht zufolge soll De Wet ebenfalls eine Proklamation erlassen haben, wonach alle englischen Gefangenen, die nach dem 15. September im Orange-Freistaat gemacht werden, erschossen werden sollen.

Das Kolonialamt hat am 1. September ein Telegramm vom Gouverneur der Karolonie erhalten, wonach der Richter der Ortschaft Priska am 28. August meldete, daß die Buren in der Nähe von Gaartloof zwei englische unbewaffnete Grundbesitzer getroffen und niedergeschossen haben. Die Richter von Riebsdale meldeten am 31. August: Die Buren haben 2 Farmen in der Nähe von Minskraal in Brand gesteckt.

Auch in Japan ist nun entzündet worden. Aus Yokohama wird gemeldet, daß die chinesische Mission, welche die Entschuldigungsverhandlungen wegen der Ermordung des ersten Sekretärs der japanischen Gesandtschaft in Peking auszusprechen soll, Donnerstag in Tokio ankommen wird.

Bericht des Parteivorstandes.

(Fortsetzung.)

Die Maifeier

ist großartig verlaufen. Die stille Hoffnung der Scharfmacher, die Arbeiter würden unter dem sich geltend machenden Druck des wirtschaftlichen Niederganges sich nicht getrauen, am Arbeiterweltfeiertag für den Achtsundentag, den Völkertreiben und der Arbeiterverbrüderung durch Arbeitsruhe zu demonstrieren, ist gründlich getäuscht. Die Drohungen der Unternehmerrpresse verflüchteten vollständig ihren Zweck. Die Berichte aus allen Gegenden stimmten darin überein, daß die Arbeitsruhe viel umfangreicher von den Arbeitern bestritten wurde wie in dem vorausgegangenen Jahre. Die Idee der Maifeier und mit dieser die praktische Bethätigung erobert unaufhaltsam die Herzen der Arbeiter. In den Städten waren die Vormittags-Versammlungen bereits überfüllt und bei den Abendveranstaltungen hätten die Säle noch einmal so groß sein können, sie hätten die Erschienenen nicht alle fassen können. Das war ein Zu- und Abfließen, ein Kommen und Gehen von Massen, die doch nur durch die Ideale der Arbeiterbewegung auf die Beine gebracht werden können.

Die diesjährige Maifeier gewann noch dadurch eine erhöhte Bedeutung, daß die deutschen Arbeiter gegen die zarische Bergewaltigung protestirten, die gegen die für die Lehr- und Versammlungsfreiheit öffentlich eingetretenen verbrüdereten russischen Studenten und Arbeiter verübt worden war.

In einzelnen Städten den feindlichen Arbeitern von den Unternehmern angebrohten und angeführten Ausperrungen wurden von den Arbeitern gleichmüthig hingesehen. Meistens handelte es sich um eine dreitägige bis zum Wochenschluß ausgebreitete Arbeitsruhe. Die Arbeiter waren klug genug, die in der Ausperrung liegende Provokation unbeachtet zu lassen.

Das Parteiarchi

konnte wegen des Fehlens des Kataloges bisher nicht in dem Maße den Genossen zur Verfügung gestellt werden, wie es beabsichtigt war und wünschenswerth sein mußte. Dieser Uebelstand ist nunmehr beseitigt. Der Katalog ist fertiggestellt und damit das Archiv seiner Bestimmung zugänglich gemacht. Um den Genossen bei der persönlichen Benutzung der Bücher, die in der Regel an Ort und Stelle zu erfolgen hat, größere Bequemlichkeit zu bieten, ist das Archiv in den Räumen der von dem Genossen Heimann gestifteten und von ihm unterhaltenen öffentlichen Bibliothek und Lesehalle, Berlin, Alexanderstraße 26, Gartenhaus, untergebracht.

Die Verabfolgung der Bücher an Genossen zur Benutzung außerhalb der Unterkunftsräume des Archivs unterliegt in jedem Einzelfall der Entscheidung des Vorstandes.

Die Parteipresse.

Eine Veränderung des Bestandes der Parteipresse ist nur insoweit eingetreten, als unsere früher 3 Mal wöchentlich erscheinenden Blätter „Medlenburgische Volkszeitung“ in Rostock und die „Tribüne“ in Königsberg jetzt sechs Mal wöchentlich erscheinen, die letztere jetzt unter dem Titel „Königsberger Volkszeitung“. Beide Umwandlungen konnten nur unter Bewilligung von Mitteln aus der Parteikasse vollzogen werden.

Am 15. Mai waren es 30 Jahre, daß in Braunschweig die erste Nummer des von Bracke gegründeten „Volksfreund“ erschien. Nach 7monatlicher Gefangenschaft in Kopenhagen am 30. März 1871 freigelassen, ging Bracke sofort an die Gründung des Blattes, dessen erste Nummer am 15. Mai erschien. Als eines der ersten Opfer des Sozialistengesetzes fiel der „Volksfreund“. An seiner Stelle gab Bracke das Unterhaltungsblatt heraus. Nach dem Fall des Sozialistengesetzes feierte am 1. Oktober 1890 der „Volksfreund“ seine Auferstehung, der als Kampfgewehr stets seine Schuldigkeit gethan hat.

Das 25jährige Bestehen feierte am 1. Mai die Verlagsanstalt und Buchdruckerei von Auer u. Co. in Hamburg. Als Genossenschafts-Buchdruckerei mit einer Schnell- und einer Doppel-Schnellpresse trat das Unternehmen ins Leben. Trotz der Stürme des Sozialistengesetzes und trotz der Ausweisung des damaligen Geschäftsführers und einer Anzahl Redakteure des „Hamburg-Altonaer Volksblatt“, dessen Unterdrückung folgte, entwickelte sich das Unternehmen von Jahr zu Jahr unter stets tüchtiger Leitung. Heute ist das Unternehmen wohl das größte in Norddeutschland. Von dem Vorstand der ersten Genossenschaft gehört der jetzigen Inhaber — einer Handelsgesellschaft — noch ein Mitglied, der Genosse Auer, an. Von dem ersten Personal ist nur noch einer — Genosse August Günther — in dem Geschäft thätig.

Aus aller Welt.

Der neueste Schnaps. Niemand kann seinem Schicksal entgehen, auch der Sühnebrüden nicht. Ein spekulativer Destillateur aus dem Süd-Osten Berlins hat einem seiner Schnaps die Namen des chinesischen Prinzen beigelegt und er macht damit gute Geschäfte. Alle Augenblicke wird ein „Tschun“ oder „Sühnebrüden“ oder gar ein „Kotan“ verlangt. Auch ein Berliner Theehändler hat einem seiner Artikel den Namen „Tschun“ gegeben. Nach dem Beweggrund hierzu befragt, erklärte er zur Scheiterung seiner Kunden, daß die betreffende Theesorte es dem Prinzen Tschun nicht nur ermöglicht habe, seine Kaiserliche Hofreise zu überwinden, sondern daß er bei weiterer Genus des Thees sogar im Stande sein werde, bald dem Potsdamer Stangenbier Geschmeck abzugewinnen.

Ein schrecklicher Unglücksfall beim Rangieren trat sich in der vergangenen Nacht am dem Lehrter Güterbahnhof in Berlin zu. Dort war der seit drei Jahren in Dienst stehende Rangierer Emil Pfeiff aus der Kronprinzengasse zu Friedrichsberg mit dem Zusammenstellen eines Güterzugs beschäftigt. Als er um 11 1/2 Uhr einen Wagen an einem anderen angehängelt hatte und den Zug verließ, wandte er einem Wagen, der sich auf dem Nebengleise befand, den Rücken zu. Der Wagen jagte ihn, warf ihn um und quetschte ihm beide Beine ab, so daß sie nur noch lose an den oberen Theilen hängen. Der Verunglückte wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, wo man noch in der Nacht beide Beine abnehmen mußte. Trotz des starken Widerstandes lebt der Unglückliche, der verheiratet und Vater von drei Kindern ist, heute noch. Derartige schwere Unfälle, die häufigweg mit dem Tode der Verunglückten enden, sind auf den Berliner Bahnhöfen auffallend häufig.

Der Engros-Schlichtermeister Richard Röder, der im Mai dieses Jahres unter Hinterlassung einer Schuldlast von 30,000 Mark aus Berlin verwich und gegen den ein Steckbrief wegen wiederholten Betrages und betrügerischen Bankrotts erlassen war, ist in London ergriffen worden. Die Verhandlung wegen der Auslieferung Röders ist, wie die „Allgemeine Preussische Zeitung“ mittheilt, bereits eingeleitet. Da die englische Regierung in die Auslieferung nur willigt, wenn beschworene Aussagen von Geschädigten vorliegen, so sind verschiedene Geschäftskreise, mit denen er in Verbindung stand, von Untersuchungsrichter nicht vernommen worden. Da die Angelegenheit sollte auch drei Engros-Schlichtermeister wegen Begünstigung verurteilt sein.

Das Opfer eines übertriebenen Ueberzells glaubt in einer der letzten Nacht ein ehrfamer Hamburger Bürger geworden zu sein. Der nach berechneter Glut friedlich dem häuslichen Heim zuzureiten. Als er nicht ohne Gefahr, und das gewonnene Geld verpagt in der Tasche klappten lassen, durch die Langsamkeit ging, erdabte plötzlich und ohne daß er es merkte, und mitten war die Brandstiftung hat der Unglückliche zu Boden. Ein Feuer ausbrach, das er nicht zu löschen vermochte. Als er dann

merkte, daß noch nicht alles Leben aus ihm entflohen war, ruppelte er sich langsam wieder auf und suchte nach der Ursache, die ihn nothwendigerweise umgeben mußte. Als er diese nicht fand, wurde er ruhig und bald endete er in seiner trübigen Ueberzeugung, daß er gar nicht verunndet war. Aller Wahrscheinlichkeit nach mußte das Geschick am Westentropf abgeprallt sein. Jetzt gait es, das Geschick zu suchen, um es dem Gendarmen einzuliefern. Da war es auch schon. Die Spitze war abgeplatzt und mit einem Metallmantel versehen, der nach vier Seiten hin Eisenstiele hinstreckte. Entschickt über die Hinterlist der Attentäter, aber trotz des gereizten Lebens, legte der nächste Pflasterer seinen Weg frei, um seine bereits schlammende bessere Hälfte zu weiden und ihr den haarsträubenden Vorfall, der sie bald des Ehebettes beraubt hätte, zu erzählen. Kaum hatte die Frau das ominöse Geschick berichtet, als sie es auch schon ihrem Ehegatten an den Kopf warf mit den Worten: „Nu legg di man to Bett, dat is jo blot 'n Champagnerproppen!“

Der Naturmensch Gustav Nagel, von dem man lange Zeit nichts hörte, ist nach genau einjähriger Wanderung durch Deutschland am letzten Sonntag wieder, nach der „Post“ Ztg., in Arendsee eingetroffen. Der Naturmensch bleibt nur kurze Zeit in Arendsee, um alsdann durch die Schweiz und Desterreich zu ziehen, dort seine Lehre zu predigen und sich dann auf den Weg nach Palästina zu machen. Nagel hat eine Broschüre geschrieben: „des natürlichen und unnatürlichen sein, oder meines Lebens inhalt und ziel.“ Von diesem Buche, das zwischen Anfang und, ist bereits die dritte Auflage erschienen; ein großer „Red“ über die „religiösen Anschauungen“ dieses sonderbaren Heilig. — Aber sich bereits im Druck. Dem Kaiser hat er zu dessen letzten Geburtstag einen längeren konjunktiven Brief geschrieben, worin er abermals auf seinen Geisteszustand vom Gerichtspsychiatr Dr. Witzgenberg untersucht wurde. Der Naturmensch trägt das Haar jetzt noch länger wie bisher, sein Körper ist aufrecht gebaut; seine Gesundheit ist einseitig, wie ist er auf seinen Wanderungen krank gewesen. Er wohnt zur Zeit bei seinem Vater, einem kleinen Rentier, hält sich streng an seine bisherige Lebensweise und schläft in der Waldstube. Der Bürgermeister hat ihm neuerdings den Bescheid seiner Karten und Scheine unterstellt. Die furchtlos. Ja, wenn wir unsere Behörden nicht hätten.

Ueber handalöse Vorgänge, die sich gelegentlich einer Sitzung in Baku im Reichslande abgeprallt haben, berichtet einem zugegangenen Privattelegramm zufolge der Kaiserliche Polizeirath. Danach verlangten Soldaten anderer Artillerie-Regimenter vom Bahner Schießplatze in Langelsdorf nach 1 Uhr Abends noch Bier; als der Wirth dies verweigerte, kam es zu Streitigkeiten. Alles verfiel durch den Saal. Die Soldaten sammelten sich auf der Straße, erschrieten unter Anführung eines Unteroffiziers eines Sturm auf die Wirthschaft, die in wenigen Minuten durch Hagel- und Pfeilregen vollständig demüthet wurde. Ferner ergab der Wirths-

sohn eine Flinte, schoß in den Haufen und tödtete einen Soldaten und verwundete zwei schwer. Viele Zivilisten sind durch Steinwürfe und Säbelhiebe verwundet worden. Unter Mitnahme des todteten und der verwundeten Soldaten zogen die Soldaten ab. Der Wirthssohn stellte sich alsbald dem Gerichte.

Durch den Einsturz eines stöckigen Neubaus wurden Mittwoch Abend in dem babilonischen Ort Hausen im Thal fünf Personen getödtet und fünf schwer verletzt.

Durch Feuer, das in der Pommerischen Papierfabrik Hohenfurg zu Hohenfurg ausbrach, ist am Mittwoch Abend ein großer Theil des Establishments in Asche gelegt worden.

Ein gräßliches Familien drama hat sich in Offenbach zugetragen. In der Mittwoch Nacht hat die in der Wasserhoffstraße wohnende Wittwe des Eisenbahn-Betriebs-Sekretärs Ulrich ihre 4 Kinder, 2 Knaben im Alter von 11 und 2 1/2 Jahren, sowie vor 8 Tagen geborene Zwillinge, erdroffelt und sich dann selbst erhängt.

Einem willkommnen Fund hat dieser Tage der Besitzer des „Minerva-Hotels“ in Ahlbeck, Eugen Stein, bei einer Segelfahrt gemacht. Etwa zwei Kilometer vom Lande entfernt, sah er auf den Wellen eine Flasche treiben, die er aufhob. In ihr befand sich ein Zettel mit folgenden Worten: „Wer diese Flasche findet und den Zettel einliefert, bekommt eine Tonne guten göttlichen Branntes. Ahlbeck, Juni 1900. Hoflieferant Borkow.“ Der Zettel ist natürlich nach Berlin an die Borkow'sche Brauerei gesandt worden.

Ein Opfer von Montecarlo. In einer Villa bei Cannes wurde die Leiche einer Frau B. T., der 68 Jahre alten Wittwe eines französischen Majors, gefunden. Die Frau, die früher ein großes Vermögen besaß, gehörte seit einigen Jahren zu den Stammgästen der Spielhölle von Montecarlo und hat dort in verhältnißmäßig kurzer Zeit Alles verloren. Als sie nichts mehr ihr Eigen nannte, beförderte sie sich mittelst Kohlengas ins Jenseits. Als die Leiche gefunden wurde, war sie zum Theil bereits in Verwesung übergegangen; das Gesicht war von Ratten schrecklich zerfressen.

Eine heitere englische Landjense erzählt die „Truth“ von einem Gutsbesitzer und seinen Leuten: Der Herr lustwandelte an einem heißen Augusttage in seinem Parke und begegnete dabei dreien feiner Arbeiter, die sich in der glühenden Hitze abmühten. Einer von ihnen erlaubte sich in der Hoffnung, das harte Herz des Herrn zu zähren, die Bemerkung: „Es ist heute sehr heiß, Herr.“ Wenn Ihr laufen wollt, so wißt Ihr ja, wo der Brunnen und der Eimer ist!“ war die barocke Antwort. Der Baron legte seinen Weg fort, als es ihm plötzlich einfiel, daß er seinem Diener den Auftrag gegeben hatte, drei Flaschen Sekt vermittelt des Eimers in den Brunnen zur Abkühlung zu versetzen. Mit Wundeseile säuerte er dem Brunnen zu, aber er kam zu spät. Drei weißköpfige leere Flaschen bezeugten, daß keine Arbeiter die „Fröhlichen“ waren.

Von den Blättern, die im Berichtsjahre auf ein 10jähriges Bestehen hinweisen konnten, nennen wir die "Wolkswacht" in Breslau, "Gothaer Volksblatt", "Heftliches Volksblatt", "Chemnitzer Volksstimme", "Brandenburger Volkszeitung" und "Schwäbische Tagwacht" in Stuttgart. Alle feierten ihren Ehrentag durch Festartikel bzw. Veranstaltung von Festnummern. (Fortf. folgt.)

Arbeiterbewegung.

Wegen Lohnreduktion haben, wie ein Privattelegramm mitteilt, in der großen Schuhfabrik von Blasig in Weissenfels 300 Arbeiter ihre Kündigung eingereicht.

Das Stuttgarter Gewerkschaftshaus geht seiner Vollendung entgegen. Unser Stuttgarter Parteiorgan schreibt darüber: Schon heute kann behauptet werden, daß die vorhandenen Räumlichkeiten in Bezug auf Bequemlichkeit und Freundlichkeit allen Anforderungen genügen, wenn auch der Festsaal für einige der größten Gewerkschaften leider nicht Raum genug bietet, ihre Veranstaltungen frohlicher Natur darin abzuhalten; dagegen sind Lokalitäten zu Versammlungen, Singstunden, Hochzeiten u. v. A. in genügender Anzahl vorhanden und ist die Nachfrage nach solchen schon zur Zeit eine lebhaftige.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 6. September 1901.

Der Steuerbeamte als Helfer der Staatsanwaltschaft.

Eine etwas sonderbare Auffassung über ihre dienstlichen Obliegenheiten offenbarten Hirschberger Steuerbeamte, die der Staatsanwaltschaft eine große Zahl von Aufsichtskarten, die der Kartengrossist Naupach aus dem Auslande zugeführt erhielt, zustellten. Die Erzeugung wurde auf dem Steueramt geöffnet und, da nach Meinung der Beamten der Zugang der Karten ein unzüchtiger war, statt dem Empfänger auszuliefern, an die Staatsanwaltschaft übergeben, die nun sonderbarer Weise Anklage wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften gegen N. erhob, obschon dieser diese Schriften weder gesehen noch erhalten hatte. Natürlich wurde Naupach freigesprochen, doch verdient das Verhalten des Steueramtes eine ganz energische Kritik. Das Amt hat gewöhnlich keine andere Aufgabe, als die Sendungen auf seinen zollpflichtigen Inhalt hin zu prüfen und diese daraufhin dem Adressaten zu überantworten. Es ist ihm lediglich überlassen, bei Sendungen dieser Art die Staatsanwaltschaft darauf aufmerksam zu machen. Dem Empfänger vorbehalten darf es diese unter keinen Umständen und ebensowenig hätte es eine derartige Sendung für die Staatsanwaltschaft, ohne vorherige Anweisung, beschlagnahmen dürfen. Wohin kommen wir denn in unserem sogenannten Rechtsstaate, wenn eine derartige Praxis Gang und Gebe wird? Dann ist ja überhaupt kein Mensch mehr davor sicher, daß ihm nicht durch irgendwelche "Nachforschungen" eine Anklage an den Hals gehängt wird, ohne daß er sich einer strafbaren Handlung bewußt ist. In diesem besonderen Falle gewinnt die Handlungsweise des Steueramtes noch eine ganz besondere Bedeutung für jeden Staatsbürger. Heute zu Tage ist kein Mensch mehr sicher, daß ihm nicht von irgendwoher eine unzüchtige Karte zugeht. Wollte die Post dann jedes Mal diese der Staatsanwaltschaft ausantworten und letztere gegen den Adressaten, der doch sicherlich nichts dafür kann, daß ihm die Sendung gemacht wurde, Anklage erheben, dann gäbe es überhaupt keinen sogenannten "unbescholtenen" Menschen mehr. Hoffentlich wird Naupach die einzig richtige Lehre aus dem Vorfall ziehen und wie ihm gerathen wurde, nicht nur eine Beschwerde gegen die Beamten einreichen, sondern deren Bestrafung verlangen.

Die Erhebungen über die gewerbliche Kinderarbeit im Jahre 1898 haben der Regierung in Liegnitz Veranlassung zu folgender bemerkenswerthen Verfügung gegeben:

Nach den im Jahre 1898 angestellten Erhebungen über die gewerbliche Kinderarbeit außerhalb der Fabriken sind 4328 Kinder ermittelt worden, die mit Reinigung öffentlicher und privater Gebäude, Straßen, Plätze, mit Putzen und Angäuben von Laternen und Lampen, sowie mit Glockenläuten gewerblich beschäftigt wurden. Von diesen Kindern entfielen auf Preußen 2399, und zwar 1939 Knaben und 410 Mädchen. Nähere Angaben hinsichtlich dieser Kinder, insbesondere wie viele von ihnen mit Glockenläuten, Reinigen von Gotteshäusern und dergleichen für Zwecke der Kirchengemeinden beschäftigt wurden, und ob etwa hinsichtlich dieser Beschäftigung Mängelstände hervorgetreten sind, enthält die Erhebung nicht. Sollten nun in einzelnen Fällen Kinder in unzulässiger Weise mit Arbeiten der genannten Art beschäftigt werden, so wird es den kirchlichen Aufsichtsbehörden im Verwaltungswege unschwer gelingen, darauf hinzuwirken, daß sich die Beschäftigung der Kinder innerhalb der für die Kinderarbeit in Aussicht genommenen Grenzen hält. Um nun abthigenfalls mit den kirchlichen Aufsichtsbehörden in dem angeregten Sinne ins Benehmen treten zu können, ersuchen wir die Herren Kreis- und Schulinspektoren, festzustellen, ob hinsichtlich der erwähnten Beschäftigung von Kindern im Regierungsbezirk Mängelstände hervorgetreten sind und uns binnen 8 Wochen hierüber zu berichten.

Die landwirtschaftliche Kindererziehung bleibt leider von all' solchen Verfügungen unberührt.

Ein polnisch-sozialistisches Manöver. Die Redaktion der in Rattowitz erscheinenden "Gazeta Robotnicza" schreibt in einer Nachschrift zu einem Artikel über die ober-schlesische Industrie in Nr. 35 (v. 31. August) Folgendes:

Wir bitten unsere Genossen, sich in Gewerkschaftsangelegenheiten an uns zu wenden. Wir übernehmen die Vermittlung bei der Bezahlung der Verbandsbeiträge und bei der Aufnahme der Mitglieder in den (Wochener) Verband, um den Genossen den Beitritt zu erleichtern und sie vor übermäßigen Schwierigkeiten und Kosten zu bewahren.

Weder die Generalkommission, noch die Vorstände im Zentralverbande, noch der Vorstand des Bergarbeiterverbandes, noch endlich der Leiter des Heutheuer Gewerkschaftsbureaus hatten der Redaktion der "Gaz. Rob." den Auftrag gegeben, Verbandsgeschäfte für sie zu besorgen. In der obigen Nachschrift ist deshalb ein Versuch der Redaktion der "Gaz. Rob." zu konstatieren, sich auf krummem Wege in die ober-schlesische Gewerkschaftsbewegung einzuschleichen. Das sei hiermit festgestellt.

Vom Schnapskrieg in Oberschlesien. Den Bahnhofs wirthen im Eisenbahnbezirk Rattowitz ist nachstehende Verfügung der Direktion zugegangen:

Um dem übermäßigen Genuß von Branntwein zu steuern, sehen wir uns veranlaßt zu bestimmen, daß Branntwein nur noch in Gläsern von 1/10 Liter Inhalt und zum Preise von 5 Pf. für das Glas verkauft werden darf. Innerhalb dreier Monate sind von

Ihnen auf 1/10 Liter geachtete Branntweingläschen zu beschaffen und diese ausschließlich im Schenkbetriebe zu verwenden. Gleichzeitig untersagen wir allgemein den Verkauf von geistigen Getränken aller Art in der Zeit von 10 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens in den Warte- und Nichtraucher-Räumen 3. und 4. Klasse und zwar unterschiedslos an Reisende und Nichtreisende. Etwasige Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen begründen für die königliche Eisenbahndirektion die Befugniß, den Vertrag ohne Erfüllung der Kündigungsfrist mit den in § 22 des mit Ihnen abgeschlossenen Vertrages bezeichneten Rechtswirkungen aufzuheben.

Wenn wir auch die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs für durchaus angebracht halten, so bedarf es nur des Hinweises auf die sorgsame Unterscheidung der verschiedenen Klassen der Warte- und Nichtraucher-Räume, um zu erkennen, nach welchen Grundsätzen man behördlicherseits in Oberschlesien den "Schnaps" bekämpft. Für die Reisenden 1. und 2. Klasse ist auch fernherhin gestattet, ihren Ermüdungstrunk zur Nachtzeit einzunehmen, wenn ihnen kalt ist. Für kleine Leute, die 4. Güte fahren müssen, wird der Genuß des "Proletariersweins" einfach unterbunden. Mit solcher Alkoholbekämpfung nach Gesellschaftsklassen können wir uns nimmer einverstanden erklären.

Polizeiliches aus Posen. Folgende fast ungläubliche Episode wird uns erzählt:

Am Sonntag, den 1. September, sollte in Lubosch bei Kosten eine öffentliche Maurer-Versammlung stattfinden, zu welcher Kollege Machate-Breslau als Referent erschienen war. Trotsdem aber die Versammlung wegen der verweigerten Genehmigung (?? Eine solche war nicht erforderlich! D. Red.) nicht abgehalten werden durfte, war ein britischer Gendarm aus Kosten im Lokale erschienen, welcher wegen seiner besonderen Dienstfertigkeit beachtet zu werden verdient. Nachdem derselbe die Identität des Kollegen Machate festgestellt, erklärte er: "Er sei im Namen des Gesetzes beauftragt, Alles zu verhindern, was zur Verhinderung eines Zweigerechts des Verbandes geschehen solle", auch verbot er dem Kollegen Machate, irgend ein Wort mit einem dort erschienenen zu sprechen. Nachdem ihm von letzterem die Erwiderung geworden, daß er zu einem derartigen Verbot keinerlei Veranlassung noch Berechtigung habe, meinte er über Herr Wachmeister nämlich: "Er könne sich gar nicht vorstellen, wie die Maurer dazu kämen, mehr Lohn zu fordern, noch nie sei es denselben so gut gegangen, wie jetzt." Damit war es aber noch nicht genug: Er drohte demjenigen, der den genannten Kollegen bei sich in der Wohnung dulden würde, mit Bestrafung. Als Machate sich anschickte, einige Notizen in sein Buch zu machen, ging der Herr Wachmeister an ihn heran mit dem Befehl: "Erlauben Sie sich ja nicht, irgend welche Namen zu notiren." Nachdem der Beamte in dem Gesprochenen nur die von ihm selbst gemachten Äußerungen gefunden, blieb er dicht vor Machate stehen und verbot demselben noch mehrere Male das Sprechen mit Anderen. Ja sogar, als Machate zur Bahn gehen wollte, wurde er von dem Gendarmen auf Schritt und Tritt verfolgt.

Wir empfehlen unseren Genossen, denen ähnliche Ungerechtigkeiten seitens untergeordneter Polizeiorgane widerfahren, jedesmal den Weg der Beschwerde zu beschreiten und bis in die höchste Instanz zu führen. Einmal muß doch solchem Treiben ein Ende gemacht werden.

Die Wohnungsfrage und die Sozialdemokratie. Dieses im Hinblick auf die Beratungen des Parteitages außerordentlich aktuelle Thema wird am Montag Abend in der Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins erörtert werden. Genosse Julius Bruhn wird das einleitende Referat halten. Des Weiteren steht auf der Tagesordnung die Abrechnung vom 2. Quartal.

Die erste Volksvorstellung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonntag, den 29. September, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Thalia-Theater statt. Zur Aufführung gelangt: "Die Ehre", Schauspiel von Hermann Sudermann. Der Preis der Billets wird in diesem Jahre derselbe sein wie in den früheren. Ueber den Verkauf der Billets wird später noch weiteres veröffentlicht.

Der Landrath als Vorsehung. In unserer gestrigen Bepredung des Kriegervereins-Jahrs aus Liebau ist irrtümlich "unserer" Strafkammer stehen geblieben. Die Verhandlung fand vor der Hirschberger Strafkammer statt.

Die "Breslauer Zeitung" erklärt heute, daß sie von uns gestern erwähnte Notiz über das Denkmal eines Arbeiters in Frankreich durch einen Druckfehler entstellte war. Die Absicht des Blattes ging dahin, den Wunsch auszudrücken, daß das Denkmal für den Tischlergesellen Verdiquier in Avignon hoffentlich nicht das letzte Monument für einen verdienten Arbeiter sei. Unsere Vermuthung hat sich also bestätigt.

Vom Holzarbeiterverbande. Unter der Anklage, einen dem Deutschen Holzarbeiterverbande gehörigen Geldbetrag von 59 Mk. unterschlagen zu haben, stand gestern der Tischlergeselle Max Langner vor dem hiesigen Schöffengericht. Der Angeklagte, der hier als Unter-Kassirer des Verbandes amtirt hatte, räumte ein, bei einer Abrechnung ein Mandat in genannter Höhe gehabt zu haben, behauptete aber, daß es zum Theil auf Rechnungsfehlern beruhe, nur etwa dreißig Mark habe er während des letzten Streiks aus Noth für sich verbraucht, und im Uebrigen der Kasse den ganzen Fehlbetrag bereits wieder ersetzt. Der Gerichtshof stellte eine Unterschlagung von etwa 30 Mk. fest und verurtheilte den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände zu dreißig Mark Geldstrafe.

Frisches Trinkwasser in den Wartesälen. Der Eisenbahnminister hat an die Bahnhofs wirthin die Weisung ergehen lassen, daß sie fortan die Wartesäle ständig mit frischem Trinkwasser und Gläsern versehen sollen, zu freiem Gebrauch für die Reisenden. Ferner haben sie an sämtlichen Hagen frisches Trinkwasser gegen eine Entschädigung von fünf Pfennigen für das Glas zu verabreichen.

Eine laubere Bäckerin. Aus Dombrowo schreibt man der "Gottower Zeitung": In einem hiesigen Hause, vor dem ein langer Wassertrog zum Tränken des Viehes steht, befindet sich eine Bäckerin. Die in denselben beschäftigten Gefellen verwenden das in dem Troge zurückgebliebene Wasser für die Backwaaren. — Guten Appetit!

Bobetheater. Am Freitag wird im Bobetheater Otto Ernst's beliebte Komödie "Nachmann als Erzieher" in neuer Einstudierung zum ersten Male aufgeführt. Am Sonnabend folgt die erste Aufführung der französischen Komödie "Leontinen's Ehemänner" von Alfred Capus. Die Vorstellung wird von Herrn Regisseur Niedt inszenirt. Das heitere Werk ist in der vorigen Saison auf einer größeren Anzahl deutscher Bühnen gegeben worden und hat überall lebhaften Anklang gefunden.

Im Thalia-Theater wird am Sonntage die Saison von Sudermann's Schauspiel "Die Ehre" eröffnet. Die Einstudierung des Stückes erfolgt unter Leitung des Herrn Regisseurs Lenzner. Alle Rollen sind mit ersten Kräften besetzt. Der Vor-

verkauf findet am Sonnabend von 10 bis 3 Uhr in der Gartenhandlung von Reinhold Lubwitz, Ring Nr. 10/11 (Eingang am Mühlenerplatz) statt.

Ertrunken. Ein Schneider und ein Schuhmacher Namens Käthe belustigten sich am 2. d. Mts. in einem Kahn in der oberen Ohle; plötzlich schlug das Schiff um und der Schuhmacher ertrank; seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden. Beide wohnten bei einem Arbeiter Andersenstraße 34, wohin Nachrichten beim Auffinden der Leiche zu machen sind.

Unglücksfälle. Am 4. d. M., Vormittags, entstand in dem Sandfang an den alten Dicker-Röhren hinter dem Schießstande eine Explosion. Sechs Personen wollten sich in den Sandfang begeben und hoben zu diesem Zweck einen Dickerstieher. In dem Dicker hatten sich aber Gase angesammelt, die sich an der Flamme einer Laterne entzündeten und explodirten. Die sechs Männer erlitten Verletzungen, so daß sie im Allerheiligen-Hospital Hilfe nachsuchen mußten. — Als dieser Tage eine Schlosserfrau von ihrer 2 Jahre alten Tochter begleitet, einen Kinderwagen aus einem Hause auf der Junkernstraße her sich her fuhr, wurde sie durch einen vorbeifahrenden Kollwagen zu Boden gerissen. Das Kind gerieth unter die Räder des Kollwagens und trug eine schwere Verletzung des rechten Fußgelenkes davon. In der Unfallstation wurde dem Kinde Hilfe geleistet. — Am 4. d. M., Mittags, wurde auf der Schwedenstraße eine Frau durch einen Radfahrer zu Boden geschleudert und erlitt eine Verletzung am rechten Knie. Der jugendliche Radfahrer, der mit schwarzem Anzug und grüner Mütze bekleidet war, fuhr schnell davon.

Vermisst wird der 53 Jahre alte Schuhmacher Wilhelm Schilling, der sich am 31. v. Mts. aus seiner Wohnung, Koberstraße Nr. 77, entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist. Er war mit einem braunen Jaquet, hellen Hosen und Samalchen bekleidet.

Feuer. Am 4. d. M., Nachmittags, geriethen in einer Wohnung Tauenyienstraße 59a, woselbst der Parquetboden gehobelt wurde, die Hobelspähne in Brand. Das Feuer wurde vor Anfaht der Feuerwehr gelöscht.

Ein Verleumdungsfall. Ein Inhalt ist im "Gewerkschaftshaus" gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann daselbe nach Ausweis beim Wirth in Empfang nehmen.

Eine ungläubliche Nothheit. Am 2. d. M. wurde auf einem Lagerplatz an der Schleichengasse ein gelbbrauner, schottischer Schäferhund gefunden, dem das Fell vom Bauch und den Hinterbeinen zum großen Theil abgezogen war. Der Hund gab noch schwache Lebenszeichen von sich, verendete aber bald. Das Thier ist anscheinend irgendwo geflohen und von den Dieben an jene Stelle geschleppt worden, um ihn dort abzuhängen. Wahrscheinlich sind die Diebe dabei gestört worden. Der Kadaver wurde nach der Abdeckeri geschafft.

Geschwinderei. Durch einen jungen Mann sind Ende Juli und Anfang August bei verschiedenen Geschäftsleuten Touristenbenden, Sportmützen, Kragen, Handschuhe, Schürzen u. dergl. erzwungen worden, worauf derselbe die Sachen veräußerte. Personen, die zu jener Zeit derartige Waaren privatim gekauft haben, werden ersucht, sich im Zimmer 54 des Polizeipräsidiums zu melden.

Diebstähle. Einem Fleischermeister von der Endersstraße wurde aus einer Schlachthalle des Schlachthofes ein geschlachteter Hammel gestohlen. — Einem anderen Fleischermeister wurde vom städtischen Viehmarkt ein rother Bulle, gez. H. B. III, gestohlen.

Gestohlen wurden: einem Arbeiter in einem Grundstück auf der Leichtstraße aus seiner Weste, die er während der Arbeit abgelegt hatte, eine silberne Remontoiruhr mit Goldband und von einem Grundstück auf der Kupferschmiedestraße das Firmenschild eines Uhrmachers.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 4. d. Mts. 49 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine Wäscheleine, eine Rückfahrkarte Ebersdorf-Breslau, ein Schirm, eine Brille, ein Hund, eine goldene Damenuhr, ein blauer Damenumbang, eine Hundesteuerkarte, Stoff zu Taschentüchern und ein Paar weiße Glacehandschuhe. — In letzter Zeit sind im Zoologischen Garten zurückgefallen worden: vier Schirme, ein Pinsel, zwei Scheeren, eine Zigarettenspitze, zwei Messer, ein Ring, diverse Handschuhe und Taschentücher. — Abhandelt kamen: ein Frack, gez. L. K., eine goldene Damenuhr mit goldener Kette, ein Ballen Leinwand, eine silberne Uhr und eine Perrenuhrzeit: mit einem Siegesthaler und Goldbesatz.

sch. Bauarbeiter-Versammlung. Sonntag, den 1. September hielt die Zahlstelle I der Bauhilfsarbeiter eine außerordentliche General-Versammlung ab. Zunächst wurde bekannt gegeben, daß die General-Versammlung sich mit der Angelegenheit Bürgelt zu beschäftigen haben würde. Vor der General-Versammlung hatte schon eine Vorstandssitzung stattgefunden, zu der Kollege Bürgelt selbst eingeladen war, auch war ein Vorstandsmittglied von der Zentralleitung anwesend und zwar Genosse Mäckelmann-Hamburg, welcher die Sache genau zu prüfen hatte. Bürgelt bestritt alle ihm zur Last gelegten Handlungen und behauptete, keine Verbandsinteressen verletzt zu haben. Genosse Mäckelmann hielt die vorgebrachten Beschuldigungen für zu wenig stichhaltig. Nach seiner Meinung solle Bürgelt nicht ausgeschlossen werden, da aber die Sache viel Staub aufgewirbelt hat und das volle Vertrauen der Kollegen für Bürgelt verloren gegangen ist, solle man ihm sämtliche Posten entziehen und anderen Kollegen übertragen. Kollege Böckel stellte von Neuem den Antrag auf Ausschließung. Dieser Antrag wurde mit einer Mehrheit von 20 Stimmen angenommen. Nach dem wurden Vorschläge gemacht für Ersatz der von Bürgelt innegehabten Posten. Kollege Weier wurde ins Gewerkschafts-Rathel, Kollege Wilhelm Franke in die Lohn-Kommission und Emald Dittmann in die Agitations-Kommission gewählt. Hierauf erfolgte die Wahl sämtlicher Vorstandsmittglieder und Revisoren. Erster Vorsitzender wurde Albert Langner, zweiter Vorsitzender Kollege Julius Kötter. Als erster Kassirer wurde Julius Dienert, als zweiter Max Winkler, als Schriftführer Wilhelm Franke und als Revisoren die Kollegen Emald Dittmann, Theodor Macholl und Gustav Klapper gewählt. Nach diesem hielt Kollege Mäckelmann-Hamburg einen Vortrag über die heutige Krise. Die schlechten Zeiten haben auch hier an Orte viele Kollegen veranlaßt, schamlos zu werden. Die Kollegen hätten aber die Pflicht, ihre Löhne so gut wie möglich zu behalten und die fernbleibenden wieder heranzuziehen, damit eine stramme Organisation den Arbeitgebern einen Damm entgegenzusetzen könne. Kollege Mäckelmann wies darauf hin, was einst Herr Obermeister Simon erklärt hat: Mit den Maurern müsse man rechnen, weil diese eine stramme Organisation besäßen. Bei den Arbeitern blieb noch viel zu wünschen übrig. Schon durch dieses Urtheil mußten die Arbeiter veranlaßt werden, fest zur Sache zu stehen.

Striegen. 4. September. Ausstands nachflänge Der Steinarbeiter H. Graf wurde deshalb, weil er seinen verdienten Lohn in etwas energischer Weise forderte, vom Schöffengericht in Striegen zu 30 Mark Strafe verurtheilt. Zeugen waren der Brachbesitzer und der Wertmeister. Ob D. den zurückbehaltenen Lohn erhalten wird, ist noch nicht entschieden, trotzdem schon zwei Termine stattgefunden haben.

s-Reichenbach, 6. September. Eine arge Verhüllung-Ausbeutung herrscht im hiesigen Kreise und namentlich in unserer Stadt bei den Schlossern. Es kommt vor, daß ein Meister 6-10 Lehrlinge ausbildet ohne einen einzigen Gefellen zu beschäftigen. Dieser für das ganze Gewerbe schädlichen Handhabung scheint seitens der Breslauer Handwerkskammer ein Mangel vorgesehen werden zu sollen, wie ein an den Vorstand der hiesigen Bauarbeiter-Verein gerichtetes Schreiben der Handwerkskammer zeigt. Der Antrag ist das R. verlesen worden, Gefellenprüfungen vorzunehmen und zwar für alle Lehrlinge des Bezirkes. Bezüglich des Haltens von Lehrlingen heißt es in dem Schreiben: "Meister, welche etwa mehr als 6 Lehrlinge halten, ohne einen Gefellen zu beschäftigen, zeigen Sie dem hiesigen Landrath an, der dann die Entlassung der Uebrigen verfügen kann (!) § 128. Die Betriebe solcher Meister, welche keiner Innung angehören, werden nunmehr durch die Baustrafgerichte der Kammer revidirt werden." Ein fast ähnliches Schreiben erhielten die hiesigen Buchdruckereibesitzer vor circa Jahresfrist, welche von jeder Innung darauf

bedacht waren, das in ihren Kunststücken genügend „Stärke“ in der schwachen Kunst unterwiegen wurden. Den Besitzern war daraufhin seitens des Magistrats mitgeteilt worden, das dieselben bis Ostern 1902 keinen Verkauf mehr einstellen dürfen. Dieses Verbot ist einfach ignoriert worden, indem sie anstatt Fehlbildige Arbeiter burschen einstellen und in der neuesten Nummer des „Volksboten“ wird wiederum ein Arbeitsbursche gesucht, welcher in kurzer Zeit als Fehlbildiger beschäftigt wird. Anzeigen bei der hiesigen Behörde haben keinen Erfolg gehabt. Wir haben Grund zu der Annahme, das auch die Schloher sich verteuert wenig um die Handwerkskammer scheren werden.

Waldenburg, 6. September. Grubenbrand. Die Gluckaufschacht-Anlage der Glückshilfsgrube in Dersdorf ist heute Nacht abgebrannt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Die Lösungsarbeiten sind in vollem Gange.

Ohlau, 4. September. Schwer verunglückt ist der Stellenbesitzer Säger in Dersdorf. Er stürzte beim Strohholen in der Scheuer aus beträchtlicher Höhe auf die Treppe herab, wo er bewußtlos aufgefunden wurde. Aus Nase und Ohren dringendes Blut deutet auf lebensgefährliche innere Verletzungen.

Ohlau, 4. September. Tabakarbeiter-Versammlung. Gestern Abend fand im Gasthof zum „weißen Hahn“ eine öffentliche Tabakarbeiter-Versammlung statt. Kollege Hugo Scherle aus Nordhausen erläuterte in sachlicher Weise die schweren Kämpfe der Tabakarbeiter in Nordhausen, welche jetzt schon 18 Wochen toben und wobei 636 Personen mit 466 Kindern zu unterstützen sind. Er ermahnte die Anwesenden, nach Möglichkeit die Arbeitsbrüder zu unterstützen. Ferner ermahnte er die Anwesenden, sich der Organisation anzuschließen, um wenn ein ähnlicher Fall eintritt, dem Arbeitgeber-Übermut ein Bollwerk gesetzt werden kann. Die hiesigen Kollegen versprochen, das Ihrige zu thun, um ihren kämpfenden Brüdern zum Siege zu verhelfen.

Kattowitz, 5. September. Belohnung für Lebensrettung. Mit eigener Lebensgefahr haben im Dezember vorigen Jahres der Oberbäuer Scupa und der Häuer Theodor Gdawski zwei Vergleute bei einem Grubenunfall auf der Margarethe vom Tode errettet. Für diese brave That haben Scupa und Gdawski nunmehr die Rettungsmedaille am Bande verliehen erhalten.

*** Tarnowitz, 5. September.** Bluthat eines Eifsbreigens. In Duschak stieß der eifsbreigende Schüler Duschak im Streit dem fünfzehnjährigen Arbeiter Sobel ein Messer in die Brust. Im hoffnungslosen Zustande wurde Sobel in das Lazareth überführt.

Gadow, Kr. Rybnik, 3. September. Ein fideles Gefängnis. Kürzlich erhielt der Amtsdienner vom hiesigen Amtsvorsteher den Befehl, einen wegen Wildbiererei angeklagten Mann aus dem zum Amtsbezirk Gadow gehörigen Dorfe Kucznik zu verhaften und ins hiesige Gefängnis einzuliefern. Die Verhaftung wurde auch gewissenhaft ausgeführt. Der Amtsdienner band dem Manne die Hände auf den Rücken und machte sich auf den Heimweg. Zum Unglück führte der Weg an dem Kuczniker Gasthause vorbei, aus dem die lieblichen Klänge einer Hochzeitsmusik erschollen. Der Amtsdienner, ein leidenschaftlicher Freund des Fremd des Tanzes und Gasthauses, besag sich, so berichtet bittgerliche Blätter, sofort mit dem Verhafteten hinein, wo er bald sich seiner Pflicht vergaß, indem er tüchtig trank und tanzte. Der Gefangene saß unterdessen in einem Winkel der Schänke. Kurz vor Mitternacht machten sich die Weiden auf den Weg. Witten im Walde streifte sich der Verhaftete die Fesseln, die er während der Zeit seines Alleinseins gelodert hatte, ab und ging auf den Amtsdienner los, den er tüchtig durchprügelte. Dann rückte er nach seiner Wohnung aus, wo er bis zum späten Morgen schlief. Noch am selben Morgen wurde der Wildbier zum zweiten Male verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Eingeladen.

Der Kaiser hat, dem „Kosalanzeiger“ zufolge, den Prinzen Tschun zur Teilnahme an den Kaisermandveru eingeladen. Diese Thatsache wird dem genannten Blatt auch von anderer vertrauenswürdiger Seite bestätigt.

Aus dem Leben des Adels.

Auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft wurde in Duxen Freiherr v. Rothkirch verhaftet, der von den

deutschen Behörden wegen Betruges und Urkundenfälschung und von Böhren aus wegen Mordes verfolgt wurde. Freiherr v. Rothkirch steht im Verdacht, in Böhren einen Mönchen, Namens Clement, ermordet zu haben.

Briefkasten.

Neugierige Genossen. Unter der Kapsel befindet sich allerdings das Metallonbildnis Kaffalls. Das Verschließen der Kapsel erfolgt aus rituellen Gründen. Eine zeitweilige Öffnung des Metallons findet nicht statt.

Gewerkschaftshaus.

Freitag, den 6. September:
Türkische der „Freien Turner-Verein“, Zimmer Nr. 1.
Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“, Zimmer Nr. 2.
Gewerbegerichtlicher-Versammlung, Zimmer Nr. 2.
Sonnenabend, den 7. September:
Kränzchen des Steinarbeiter-Verbandes im großen Saale.
Tabakarbeiter, Zigarrenarbeiter und Krankenliste. Zahlabend. Zimmer Nr. 1.
Zimmerer-Verband. Zahlabend. Zimmer Nr. 1.
Töpfer-Versammlung. Zimmer Nr. 2.
Tapezierer-Versammlung. Zimmer Nr. 3.
Wildhauer-Verein. Zimmer Nr. 5.
Graveur-Versammlung. Zimmer Nr. 6.
Dachmacher-Verband. Zahlabend unten.
Metallarbeiter-Verband. Kassenabend und Ausgabe der Bibliotheksbücher im Willardzimmer.

Sonntag, den 8. September:
Öffentl. Töpfer-Versammlung im großen Saale.
Provinzialkonferenz der Zimmerer. Zimmer Nr. 1.
Kränzchen des Athletenklubs Germania.
Maschinen-Verband. Um 11 Uhr Versammlung Zimmer Nr. 3.
Schiffbauer-Verband. Nachmittags 4 Uhr, Zimmer Nr. 3.
Schararbeiter-Verband. Vormittags, Zahltag unten.
Steinarbeiter-Verband. Vormittags, Zahltag unten.
Maschinen-Verband. Vormittags, Zahltag unten.
Maurer-Verband. Vormittags, Zahltag unten.
Montag, den 9. September:
Polzarbeiter-Versammlung im großen Saale.
Sozialdemokratischer Verein. Zimmer Nr. 2 u. 7.

Oper-Theater.

Freitag:
„Nachdemann als Erzähler.“
Sonnenabend:
„Leontine's Chemänner“.

Zeltgäton.

Dir. Richard Kretschmar.
Heute Freitag, d. 6. September:
Gr. Concert
der italienischen Kapelle
Ba. da municipale
de Bologna.
Dirigent: Dante Parisiani.
Morgen Sonnenabend:
Großes Concert
der italienischen Kapelle.
Entrée mit 10 Pfennig.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Montag, d. 10. Septbr.:

Größte d. Weltklasse
Täglich große
Specialitäten-Vorstellung.
Im Tunnel: Täglich Concert
von renommierten Kapellen.

Dombikaner.

Täglich
Gr. Orchester-Concert
des
Curaächs. Orchesters
in Uniform
m. tägl. wechselndem Programm.
Bogenspiels Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntags 4 1/2 Uhr.
Entrée 10 Pf.

Victoria-Theater

(Klimmenhar Garten).
Neues Programm!
6 Akte
der Original russischen
Sänger- und Tänzer-
Truppe
Tschapajeff
10 Demoi!

Triller

Triller:
Acker-Trippl.
Mad. Pompadour.
Tari & Tschurl,
das amüsante Duett.
Raschdorf.
Adda Bonné.
Wullena-Trio.
Kerakoff.
Anfang 7 Uhr.

Gastan's Harmonik.

Auftrag, Altertümer, Jan.
Kontz, Scherz- und Lustspiele
aller Art.
Hies. Kabarett, die Placate.
Arbeiter-Handfahrer
Wetlin.
Sonntag:
Musik und Scherzspiele
Anfang 7 Uhr vom Zoll-
aus, Gate Klosterstraße.

Schuhwaaren-Haus

Ludwig Herz,

Bücherplatz 4. Breslau. Fernsprecher 8075.
Besonders vorteilhaftes Angebot in



	Kinder.	Damen.	Herren.
Braune Segeltuchschuhe	1,50 Mk.	1,85 Mk.	2,25 Mk.
Braune Chagrineder-Halbschuhe	2,00 "	4,50 "	6,00 "
Braune Chagrineder-Knopf- und Schnür-Stiefel	2,50 "	6,50 "	8,50 "
Braune u. schwarze Spangenschuhe	2,50 "	3,50 "	4,50 "
Schwarze Leder-Halbschuhe	2,00 "	3,50 "	4,75 "
Schwarze hohe Knopf- oder Zug-Stiefel	3,00 "	6,50 "	7,50 "

Bekanntmachung!

Der Verkauf aller Herbst-Artikel, Stoffe, Damen-Confection etc. und der noch zurückgebliebenen Sommer-Confection

Hermann Jacoby's Concursmasse

bis auf Weiteres

Im Geschäfts-lokal 7 Ohlauerstr. 7 (Blauer Hirsch) statt.
Verkaufsstunden: werktäglich { Vorm. 9-1 Uhr.
Nachm. 3-7 Uhr.

Röst-Caffee's

feinste Mischung, vorz. i. g. l. im Ge-
schmack, das Pfd. 80, 90, 100,
120, 140, 160 Pf. 150
Theer, u. s. d. in feiner Mischung.
Pfd. 150, 200 300.
Carapulver Pfd. 120, 140,
150, 190 Pf.
feines Esch-Bl. 70
Zajelmofsch 20
Weinestig 20
Sonnigbrad 25
f. Jandrichrad 15
Kartoffelmehl 12
Bogelkaffee 15
Obg. Kernseife 18
Breslauer Korn 10
Kochbäuer 70

Theodor Giersdorf

Bücherp. 21, an Buchhandel.
Filialen: Halle-Straße Nr. 1,
Kornstraße 3, Kattowitz 11017

Achtung! Töpfer! Achtung!

Sonnenabend, den 7. Sept. 1901, Abends 8 Uhr
grosse Mitgliederversammlung
im Gewerkschaftshaus, Margarethenstraße 17, Zimmer 2.
Tagesordnung. 1. Wahl der Delegierten zum 1. schlesischen
Ganztage. Anträge zu derselben. 2. Bericht über die Thätigkeit
des Jungmännlichen und Festsetzung der Kandidaten derselben.
3. Gewerkschaftliches. 1016

Achtung! Töpfer! Achtung!

Sonntag, den 8. September 1901, Vormittags 11 Uhr,
im großen Saale des Gewerkschaftshaus
grosse öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Lohn-Commission und Wahl derselben.
2. Fensterfrage und Beschäftigung.
3. In dieser Versammlung sind männliche Kollegen hiermit
dringend eingeladen. Frauen sind eingeladen.
Der Einberuer.

Sozialdemokratischer Verein.

Montag, den 9. September, Abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Gewerkschaftshaus, Margarethenstraße 17,
Zimmer Nr. 2.
Tagesordnung:
1. Die Wohnungsfrage.
2. Diskussion.
3. Abrechnung vom 2. Quartal.
4. Verschiedenes.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Mich. Orwat's Nachf.

Friedrich-Wilhelmstraße 55/57.
Cigarren, Cigaretten.
Special-Marken: 929
Wartke 3 Stück 10 Pf.
Plantagen 4 Stück 5 -
Bahama 4 Stück 5 -

Gelegenheitskauf

Gut gearbeitete
Strand- u. Segeltuch-Schuhe
zu ganz soliden Preisen kauft man
bei
H. Christmann,
37, Scheitnigerstraße 37.

Germania-Bad,

Für
Winter-Saison
empfehle mein
Herren- und Damen-
Artikel-Geschäft
bestehend in
Arbeiter-Garderobe
als Wäsche, Hemden, Strümpfe,
Gravatten, wollene Westen u. s. w.
Desgleichen reichliche Auswahl
in Schürzen (schwarz und bunt),
Corsets, Unterröcke, Blousen,
Taschentücher, Handschuhe,
Schirme.
Verkauf zu staunend billigen
Preisen nur im
1010
Herren- und Damen-
Artikel-Geschäft
Große Scheitnigerstraße 25.

40 Bettstellen

u. Matratzen
worden einzeln
auf Abzahlung
mit einer Anzahl-
lung von 5 Mk.
und wöchentl.
Abzahlung von
1 Mk. u. abgegeb.

J. Schneiders

früher J. Marzoll,
Schuhmachermeister,
Gräbchenstraße 45
ist bekannt durch
große Auswahl
und
billige Preise.
Beste
Bezu. Quelle
für schicklichste
Herren-Gamaschen
von 650-800 Br.,
Jornie
Stiefelstiefel
für Herren, Damen u. Kinder
stets vorrätig. 1000
Reparaturen in kurzer Zeit.
Friedrich-Wilhelmstraße 9.

Oscar Betz

Abalberstraße 2. 951
Die neuesten Façons in
Herren- u. Knaben-Hut
Sport, Gams, Beamten, und
Arbeitsmützen sind in reichster
Auswahl zu staunend billigen
Preisen nur zu haben bei
F. Para. Kürschnermeister,
Friedrich-Wilhelmstraße 9.